

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 18.

Neuenbürg, Samstag den 3. Februar

1883.

Erscheint **Diens- tag, Donner- tag, Samstag & Sonntag.** — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

Amtliches.

Neuenbürg.

Aufforderung

an die Reservisten, Landwehrmänner und Ersatzreservisten erster Klasse zur Anbringung ihrer Gesuche um Zurückstellung aus Klassifikationsgründen.

Unter Bezugnahme auf die Kontroll-Ordnung § 13, Ziff. 2, § 15, Ziff. 2, §§ 17—19, werden diejenigen Reservisten, Landwehrmänner u. Ersatzreservisten erster Klasse, welche auf Zurückstellung hinter die letzten Jahresklassen ihrer Waffe- oder Dienstcategory wegen häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse (aus Klassifikationsgründen) Anspruch machen, aufgefordert, ihre Gesuche vor Ende des Monats Februar, spätestens aber vor dem Musterungstermin bei dem Ortsvorsteher (ihres dauernden Aufenthaltsorts) anzubringen.

Diese Gesuche sind in der Regel mündlich anzubringen.

Wegen der Behandlung derselben werden die Ortsvorsteher auf die Vorschriften der Verfügung der Ministerien des Innern und des Kriegswesens, betreffend das Verfahren bei Reklamationen und Klassifikationsgesuchen vom 8. April 1876, Ziff. III., Amtsblatt des R. Ministeriums des Innern von 1876, S. 120 ff. hingewiesen.

Den 1. Februar 1883.

R. Oberamt.

Amtmann Pommer, g. St. B.

Neuenbürg.

Aufforderung

zur Anbringung der Gesuche um Zurückstellung von der Aushebung wegen häuslicher Verhältnisse.

Diejenigen, welche Ansprüche auf Zurückstellung Militärpflichtiger wegen häuslicher Verhältnissen aus den in der Ersatz-Ordnung § 30, Ziff. 2, Lit. a bis e aufgeführten Gründen (Reklamationen) erheben wollen, werden aufgefordert, dieselben womöglich so zeitig geltend zu machen, daß sie noch vor dem Zusammentritt der zur Entscheidung darüber berufenen Ersatzkommission vollständig erörtert werden können.

Die Ortsvorsteher haben derartige Gesuche, welche bei ihnen schriftlich eingereicht oder mündlich zu Protokoll gegeben werden können, genau nach den Vorschriften der Verfügung der Ministerien des Innern und des Kriegswesens, betreffend das Verfahren bei Reklamationen und Klassifikationsgesuchen vom 8. April

1876, Ziff. I, Lit. A, Amtsblatt des R. Ministeriums des Innern von 1876, S. 114 ff. zu behandeln.

Formulare werden vom R. Oberamt abgegeben.

Den 1. Februar 1883.

R. Oberamt.

Amtmann Pommer, g. St. B.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Das für 34 Gemeinden bestellte alphabetische Gesamtregister zum Amtsblatt des R. Ministeriums des Innern wird mit nächster Post an die Ortsvorsteher versendet werden.

Es ist dafür der Betrag von 1 M 70 S aus der Gemeindefasse mit einer projektierten Empfangsbescheinigung frankirt an das Oberamt einzuschicken.

Den 31. Jan. 1883.

R. Oberamt.

Amtmann Pommer, g. St. B.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindvieh des Bauers Michael Bäuerle in Schwarzenberg ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Neuenbürg den 1. Febr. 1883.

R. Oberamt.

Amtmann Pommer, g. St. B.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung des großb. Bezirksamts Pforzheim ist wegen Umsichgreifens der Maul- und Klauenseuche die Abhaltung des auf 5. d. Mts. angelegten Rindviehmarkts in Pforzheim unterjagt worden, was mit dem Anfügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß das Verbot den auf den gleichen Tag fallenden Pferdemarkt nicht berührt.

Den 1. Februar 1883.

R. Oberamt.

Amtmann Pommer g. St. B.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

Verschollene.

Jakob Friedrich Burkhart, geb. den 18. Oktober 1809 und Johann Jakob Burkhart geb. den 26. Dezember 1812, beide von Schwarzenberg sind schon längst verschollen.

Da dieselben, wenn sie noch am Leben wären, das 70. Lebensjahr zurückgelegt hätten, so ergeht an sie und ihre etwaigen Leibes-Erben die Aufforderung binnen der Frist von

neunzig Tagen

sich hier zu melden, widrigenfalls die Verschollenen für todt erklärt und ihr in Schwarzenberg in pflegschaftlicher Verwaltung stehendes Vermögen im Betrage von zuz. 2269 M 24 S unter ihre diesseits bekannten Intestaterben vertheilt werden würde.

Den 30. Jan 1883.

Oberamtsrichter
Lägeler.

Calw.

Großer Ausverkauf.

Aus der Concursmasse des † Kaufmanns Carl Ziegler von hier werden die vorhandenen Waaren unter Leitung des Concursverwalters an den nachfolgenden Tagen je von Morgens 9 Uhr bis Abends 5 Uhr ausverkauft und zwar:

Dienstag den 6. und Mittwoch den 7. Februar

große Parthien von Faden, Bändern und Knöpfen, Schnallen, Faden aller Art, wollenes und baumwollenes Garn, Strumpflängen, Unterbekleider, weiße und farbige Hemden, Hemdkragen, Unterleible, Futterstoffe aller Art, Turnzeug, leinene Herrenkleiderstoffe, Baumwollflanell, Stoffe zu Jacken, Frauenkleidern, feinere Seife, Cigarrenspitzen, Portemonnaies.

Mittwoch Mittags 4 Uhr

7000 Stück Cigarren.

Dienstag den 13. und Mittwoch den 14. Februar

Tuch- und Bugkin-Stoffe, worunter viele kleinere Abschnitte, fertige Herrenkleider aller Art, eine große Anzahl Unterröcke, Schürzen von Seiden und Orleans, Damenjacket, Kindermäntel, eine große Anzahl Damenmäntel aller Art für Sommer und Winter. Diese Waaren sind in verschiedenen Stoffen, feinerer und mittlerer Qualität.

Obige Gegenstände werden zu festen Preisen, welche erheblich billiger als die Fabrikpreise sind, gegen Baarzahlung verkauft.

Den 1. Februar 1883.

Concurs-Verwalter.
Notar Haffner.



Brennholz-Lieferung.

Nr. 788. Für das hiesige Amtsgefängniß sollen 35 Ster Tannenscheitholz angekauft und frei in den Gefängnißhof geliefert werden.

Angebote sind verschlossen mit der „Aufschrift Gefängnißholz-Lieferung“ bis 10. Februar d. J. bei Gr. Amtskasse Pforzheim portofrei einzureichen, wo auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können.

Schwarzenberg.

Holz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft am Mittwoch den 7. Februar Mittags 1 Uhr auf hiesigem Rathhaus:

- 232 St. Fench. Langholz mit 130 Fm.
 - 86 " Weistannen mit 22,75 Fesm.
 - 161 " Bauftangen mit 23,72 Fesm.
 - 235 " Derbstangen u. 35 Baumstämme.
 - 60 Nm. Prügel- und Scheiterholz.
- Den 30. Jan. 1883.
Schultheiß Kling.

Arnbach.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 5. Febr. d. J. kommt im hiesigen Gemeindevald zum Verkauf:

- 28 Nm. buchene Prügel,
 - 14 Nm. eichene Prügel,
 - 48 Nm. tannene Prügel u. Scheiter.
- Zusammenkunft auf dem Rathhause Morgens 8 1/2 Uhr.
Arnbach, den 1. Febr. 1883.
Schultheißenamt.
Bucher.

Igelsloch.

Holz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft Samstag 10. Februar d. J. Mittags 1 Uhr auf hiesigem Rathhaus

- 134 Stück Langholz mit 110 Fesm. (worunter 100 St. Rothfench) u.
 - 35 Nm. Scheiter- und Prügelholz.
- Den 30. Jan. 1883.
Schultheißenamt.
Bertsch.

Landwirthschaftliches.

Am Sonntag den 4. Februar Nachmittags 2 Uhr findet im Gasthaus zum Bären in Neuenbürg eine landwirthschaftl. Ausdehnung statt.

Der Vorstand.
Kestle, Oberamtmann.

Privatnachrichten.

Waldrennach.

500 Mark

werden gegen gesetzliche Sicherheit ausgeliehen von der hiesigen

Stiftungspflege.

Calmbach.

Sonntag den 4. Februar

CONCERT

durch das Wildbader Quintett im Gasthaus zum Hirsch, wozu freundlichst einladet
Friedrich Bott zum Hirsch.

Gemischter Chor.

Probe: Freitag, 2. Febr. Abends 7 Uhr.
R. W.

Neuenbürg.

Häringe

und frisch gewässerte Stockfische empfiehlt

Carl Mahler.

Dienstmädchen-Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen vom Lande findet sogleich eine Stelle bei Eßigfabrikant Schmidt, Neuenbürg.

Nächsten Montag bringen wir

Bieh

nach Birkenfeld.
Gebr. Raßn.

Neuenbürg.

Meinen werthen Kunden zeige hiemit ergebenst an, daß ich meine Wohnung in der Gartenstraße verlassen und nun **Wildbaderstraße Nr. 160** wohne.

Zugleich empfehle mein Lager in **Weiß-, Woll- und Goldwaaren** einem hiesigen und auswärtigen Publikum zur gefälligen Benützung. Billigste Preise.
S. Schußmann.

Neuenbürg.

Alle, im Jahr 1843 geborene Männlein und Weiblein sind auf Sonntag den 4. Februar Nachmittags 4 Uhr zu einem **Glas Bier** bei Kamerad Höhn außs freundlichste eingeladen.

Einige A3er.

NB. So jung kommet mer nochet nemme zämma.



„Für Bekannte erbitte noch einige der kleinen Bücher „Krankenfreund“, denn in Folge meiner unerwartet schnellen Genesung wollen Alle das Buch lesen.“ Diese Zeilen eines glücklich Geheilten sprechen für sich selbst; wir machen daher nur darauf aufmerksam, daß der „Krankenfreund“ auf Wunsch von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig gratis und franco versandt wird.

Leichenschan-Register

nach neuester Vorschrift zu beziehen durch

Jac. Meeh.

Canzlei-, Concept-, Karten-, Lösch-, Pack-, Paus-, Post-, Seiden-, Umschlag- und Zeichnen-

Papiere

in gewöhnlichen bis zu den besten Sorten, wobei für Wiederverkäufer bestens geeignete Schreib- und Briefpapiere, empfiehlt
Jac. Meeh.

Durch Hrn. Stadtschultheiß Schlägentweith in Heidenheim sind von den dort für die Ueberschwemmten gesammelten Geldern der Unterg. — 50 M. zugekommen:

„für den Fabrikarbeiter in Neuenbürg, dessen Feld und Wohnung lt. Enzthäler Nr. 4 so sehr beschädigt wurde.“
Für welche reiche Liebesgabe hiermit herzlich dankend bescheinigt
Die Redaktion des Enzthäler.

Für die Ueberschwemmten

sind seit der Anzeige in Nr. 17 weiter eingegangen von:

- Arnbach: Collette durch Hrn. Schulth. Buchter — 73 M 70 S
- Neuenbürg: R. L. 1 M. B. Wanner 4 M
- Durch Hrn. Armenpfleger Krauß von Ernst Weick 1 M, C. Bauer 1 M, Ungenannt 50 S, Eßigfabr. Schmid 2 M, Rutscher Red 2 M, Ungenannt 1 M (Zuf. 7 M 50 S).

Waldrennach: nachträgl. zu der Collette 50 S.

Zusammen vom 27. Januar bis heute (s. Nr. 16, 17 u. 18 d. Enzth.) — 235 M 80 S, welche heute als sechste Sendung an die Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins in Stuttgart abgegangen sind: für die Ueberschwemmten

- im Allgemeinen 234 M 80 S
 - in Württemberg 1 " — "
 - : 235 M 80 S
- Herzlichen Dank!
Den 2. Febr. 1883.
Die Red. d. Enzth.

Schmidt & Günther's Leipziger Illustrierte Jagdzeitung 1883 Nr. 9, herausgegeben vom Königl. Oberförster Nische, enthält folgende Artikel:

- Einiges über den Schrottschuß, insbesondere über die Schrotpatrone. Von H. Nehwald.
- Meine Jagdjüge in Algier. Vom Oberförster Duenfell.
- Leid und Freud für Jägerseut. Von Eduard Rüdiger.
- Nachrichten über einige Geweise und Wälder zu Moritzburg. Vom Staatsarchivar Dr. Distel.
- Das Hohlfeld'sche vegetabilische Wildfutter-Pulver.
- Illustrationen: Kampf zwischen Nashorn und Panther. Von Frdr. Specht.
- Inserate.

Die Illustrierte Jagdzeitung von Schmidt u. Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M 3. Bei den Postanstalten vierteljährlich M 1.50.

Der zeiger br...
ronpr...
rührt d...
und T...
Jahrest...
fühlen...
wußte...
der Hau...
Baterlan...
hinaus...
hat, das...
Anf. hen...
Untersch...
kenntniß...
Reich u...
Träger...
auf's Ne...
ungen i...
schen u...
sowie L...
mannigf...
zu, daß...
Vertrete...
meinwe...
Anstalten...
diesen W...
herzliche...
uns in...
ihren fre...
geben u...
nugthu...
Hochzeit...
wohlthät...
zu edlen...
Tage, a...
schlossen...
unseres...
thätigkei...
eine un...
sprechend...
Im...
Januar...
gestreift...
nahm...
Thatsach...
und Wü...
in die H...
Erwägun...
was dal...
kurzen r...
desrath...
heit er...
schäftigt...
der Frag...
ruhen u...
Schonun...
Fluß ge...
sein, wi...
Der...
der B...
letzten...
englische...
„Es...
Führer...
auf dem...
im Herbst...
gebracht...
Reichsta...
nach wel...
die Ausf...
geben u...



Kronik.

Deutschland.

Berlin, 29. Jan. Der Reichsanzeiger bringt folgende Dankfagung des Kronprinzlichen Paares: „Tief gerührt durch die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche uns am 25. Jahrestage unserer Vermählung erfreuten, fühlen wir uns zugleich durch das Bewußtsein beglückt und gehoben, daß in der Hauptstadt wie im ganzen deutschen Vaterlande, ja weit über dessen Grenzen hinaus unser Familienfest Anlaß geboten hat, das Gefühl fester Gemeinschaft, ohne Ansehen von Rang und Stand und ohne Unterschied des Stammes oder des Bekenntnisses in der Treue zu Kaiser und Reich und in der Anhänglichkeit an den Träger der deutschen Krone und sein Haus auf's Neue zu bekräften. Beglückwünschungen in Briefen, Telegrammen, dichterischen und sonstigen künstlerischen Gaben, sowie Blumenspenden und Guldigungen mannigfacher Art gingen in solcher Fülle zu, daß wir darauf verzichten müssen, den Vertretern städtischer und anderer Gemeinwesen, Körperschaften, Vereine und Anstalten einzeln zu danken. Wir wählen diesen Weg, um alle Diejenigen unserer herzlichsten Erkenntlichkeit zu versichern, die uns in der Nähe und in weiter Ferne ihren freundlichen Antheil bewiesen. Dabei geben wir gern unserer besonderen Genugthuung Ausdruck, daß unsere silberne Hochzeit Veranlassung geworden ist, durch wohlthätige Stiftungen und Sammlungen zu edlen und gemeinnützigen Zwecken dem Tage, an dem wir einst unseren Ehebund schlossen und mit Gottes Hilfe das Glück unseres Lebens begründeten, durch Mildthätigkeit und Wohlthun in schönster Weise eine unserem Sinne und Wunsche entsprechende Bedeutung verleihen.“

Im Reichstage ist gestern am 30. Januar die Frage der Postwertzeichen gestreift worden. Die Erörterung darüber nahm, offenbar unter dem Eindruck der Thatsache, daß die Regierungen von Bayern und Württemberg eine Regelung der Sache in die Hand genommen haben, und in der Erwägung, daß zunächst abzuwarten sei, was dabei herauskommen werde, einen kurzen ruhigen Verlauf. Auch der Bundesrath ist, wie man bei dieser Gelegenheit erfahren hat, mit der Sache beschäftigt. So ist denn offenbar die Lösung der Frage, die, einmal aufgeworfen, nicht ruhen wird, bis die Mißstände unter Schonung der Rechte beseitigt sind, in Fluß gerathen, und man darf begierig sein, wie der weitere Verlauf sein wird. (Schw. M.)

Der im Reichstage gestellte Antrag der Bimetallisten erfährt in der letzten Nummer des „Economist“ des großen englischen Wochenblattes folgende Kritik:

„Es hat allgemein überrascht, daß die Führer der deutschen Bimetallisten den auf dem internationalen Congreß zu Köln im Herbst gefaßten Beschluß zur Ausführung gebracht haben. Sie haben dem deutschen Reichstage einen Gesetzentwurf vorgelegt, nach welchem das Deutsche Reich definitiv die Ausführung seiner Münzreform aufgeben und demgemäß auf den Verkauf

seines Silbers verzichten soll. Dieser Antrag kann natürlich nicht durchgehen, da er nichts Anderes bedeutet, als daß man Frankreich auf Deutschlands Kosten profitiren lassen solle.“

Gegen die Erhöhung der Holzölle ist von den 26 größten Firmen des rheinisch-westfälischen Industriegebiets, namentlich aus der Drahtfabrikation eine Petition an den Reichskanzler abgegangen.

Gegenüber den widersprechenden Nachrichten über die Chininfälschungen, welche in Pariser Spitälern entdeckt wurden, wurde festgestellt, daß die Fälschungen von einem französl. Hause begangen wurden, das die Waare von der italienisch-deutschen Fabrik rein und unverfälscht empfangen hatte. Die Nat.-Z. in Berlin wendet sich daher gegen Aeußerungen franz. Zeitungen über angeblich aus Deutschland stammendes gefälschtes Chinin und bemerkt, daß, um die Interessen der deutschen chemischen Industrie nachdrücklich zu wahren, der Vorstand des Vereins chemischer Industrieller beschloffen habe, das gesammte Material unverzüglich zur Kenntniß des Reichskanzlers zu bringen und gleichzeitig bei der Pariser chambre syndicale des produits gegen den läugerischen Bericht der Zeitungen zu protestiren.

Bodenheim, 29. Jan. Von unserer Bemerkung, welche am 28. November überschwemmt wurde, ist bis jetzt noch zwei Drittheil unter Wasser und ist es nunmehr Aufgabe unserer bei Laubenheim befindlichen Wassermaschine, für das Trockenlegen des noch unindirten Terrains zu sorgen. Unsere Gemeinde selbst bietet immer noch ein trauriges Bild der Verwüstung, denn die Häusertrümmer liegen gerade noch so, wie zur Zeit die Hochfluth dieselben zerstörte; nachträglich stellen sich allerdings immer größere Schäden heraus, indem noch eine ganze Reihe von Gebäuden, deren Fundamente durch das Wasser unterwaschen wurden, entweder niedergelegt oder bedeutend reparirt werden müssen; viele mußten gestützt werden, um nicht zusammenzufallen.

Pforzheim, 31. Jan. Die Abhaltung des nächsten Rindviehmarktes am 5. Februar ist in Rücksicht auf die in der Umgegend immer mehr auftretende Maul- und Klauenseuche laut Verfügung des Gr. Bezirksamts untersagt; dagegen steht der Abhaltung des Pferdemarktes nichts im Wege. — Das Rauchen im hiesigen Theatergebäude ist bei Strafe verboten und der Gebrauch von offenem, unverwahrtem Feuer und Licht darin nicht gestattet.

Hornberg (bad. Schwarzwald) 28. Jan. Der Gerber Hodenjos kam gestern Abend um halb 11 Uhr nach Hause und fand seine Frau angekleidet und todt auf dem Boden liegend. Es liegt ein Raubmord vor. Aus der Geldschublade wurde der Betrag von 80 M. entwendet. Von dem Thäter noch keine Spur.

Württemberg.

Stuttgart, 31. Jan. Sr. Kaij. Hoh. der Großfürst Nicolaus, der zweitälteste Bruder Ihrer Maj. der Königin, weilt noch hier und hat sich heute früh mit seinen Kavaliern und einigen Herren vom Hofe um 10 Uhr zu einer Jagdpartie nach der Solitude begeben. (S. M.)

Eßlingen, 31. Jan. Die bürgerlichen Kollegien haben die bisher in privater Verwaltung stehende höhere Töchterschule in städtische Verwaltung übernommen. Die weitere Gestaltung hat eine Kommission zunächst zu berathen.

In Liebenzell brach am 30. Jan., Morgens 2 Uhr, Feuer aus, in Folge dessen ein gemeinschaftliches Wohnhaus fast ganz abbrannte. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts Näheres bekannt. Schaden beträchtlich.

Aus Alpirsbach wird geschrieben, daß in Folge des gesteigerten Bedarfs an Bauholz in der von den Ueberschwemmungen so schwer heimgesuchten Rheingegend einiges Leben in den Holzhandel gekommen sei, das voraussichtlich noch zunehmen werde.

Ausland.

In Frankreich scheinen die Minister vom Schicksal verfolgt zu werden. Kaum ist Fallières an die Stelle des kürzlich erkrankten Duclerc getreten, ist auch dieser kampfunfähig geworden, indem er in Folge von Nervenüberanstrengung und Schlaflosigkeit in der gestrigen Kammer Sitzung von einer Ohnmacht befallen wurde.

Paris, 31. Jan. General Thibaudin wurde zum Kriegsminister ernannt.

Der zum Kriegsminister ausersehene Thibaudin wurde als Major in Sedan gefangen, und wurde freigelassen, da er sein Ehrenwort gab, während der Kriegsdauer nicht gegen Deutschland zu kämpfen. Er trat aber sofort unter dem Namen Comagny in die Loire-Armee ein und wurde General.

Miszellen.

Die Katze der Favoritin.

Erzählung von Graf Ulrich Baudissin. (Fortsetzung.)

„Wo verscharre ich nur diese verwünschte Katze?“ sprach er für sich. „Hier in der Stadt oder der nächsten Umgegend darf es nicht geschehen, ich muß mir dazu an einem viele Meilen weit entfernten Ort das alleröbste und einsamste Plätzchen aussuchen. Auf meinem Landgute Quellenthal gibt es hinter dem Erlenwäldchen eine morastige, von Brombeersträuchen und Wachholderbüschen überwucherte, fast unzugängliche Stelle. Nur die melancholische Sumpfschnecke und der schene Iltis treiben dajelbst bei nächtlicher Weile ihr unheimliches Wesen. Dort mag die Katze ruhen, tief eingerammt in den weichen Schlamm, bis zum Auferstehungstage aller Katzen. — Uebermorgen, vielleicht schon morgen fahre ich hinaus — bis dahin aber — ja wohin damit? — Ah, das ginge!“

Er öffnete einen Kleiderschrank, zog daraus eine mit Riemen versehene lederne Hutschachtel hervor und warf die Katze hinein. Dann schnallte er sorgfältig die Schachtel zu, und stellte sie wieder hin, wo er sie genommen und verschloß den Schrank. Endlich reinigte er mit einer Bürste das Bett und legte sich nieder.

Lieber Leser, es ist ein schaudervolles Gemälde dunkelster Seelenzustände, welches ich vor Dir habe entrollen müssen; lassen wir den Alles verhüllenden Schleier der



Nacht darüber niederwallen und danken wir dem Himmel, daß wir unser Gewissen rein und unbesleckt erhalten haben.
12.

Du wirst mir zugeben, verehrtester Leser, daß ich dich bis jetzt mit sicherer Hand durch alle Kreuz- und Quergänge dieser verwickelten Geschichte geleitet habe, ja Du dürftest mir das Lob nicht vorenthalten, daß meine Darstellung so klar und verständlich war, als habe sich das Alles nur so während des Schreibens in meinem Kopfe gestaltet. Nun aber — und eben daraus kannst Du ersehen, daß ich Dir Thatsachen berichte — nun entschlüpft mir der Ariadnefaden, und ich siehe rath- und hülflos in dem Labyrinth, dessen Ausgang wir schon erreicht zu haben glaubten. In vollem Ernst, ich befinde mich in nicht geringer Verlegenheit, denn wie sollte ich eine genügende Erklärung darüber abgeben können, auf welche Weise am folgenden Morgen, kurz nachdem der Polizeipräsident sein Schlafgemach verlassen hatte, die Kaze aus der Hutschachtel verschwunden war?

„Ei nun“, wirst Du vielleicht sagen, „das ist denn doch so gar unerklärlich nicht. Der Prinz Emil hatte ja seinem Kammerdiener Bernhard befohlen, ihm die Kaze, nachdem sie von dem Polizeipräsidenten getödtet worden sei, wiederzubringen. Da hat denn wahrscheinlich Bernhard den am Schluß des vorigen Abschnitts geschilderten Auftritt durch das Schlüßelloch belauscht, er wußte mithin, wo er die Kaze zu suchen habe und —“

Halt, halt, lieber Leser, nicht so rasch, wenn ich bitten darf; zwar hatte Bernhard, weil es doch Jungfer Rosalie Schlichteithalber nicht wohl thun konnte, durch das Schlüßelloch geguckt, aber er war es auch eben, der am andern Morgen die Hutschachtel leer fand. „Da wird sie also der Polizeipräsident geleert haben“, denkst Du jetzt. Doch nein, dem war nicht so, der Polizeipräsident hatte den Schrank gar nicht wieder geöffnet, ja der Schlüssel zu diesem war aus seiner Tasche nicht herausgekommen.

Wie gesagt, über diesen wichtigen Punkt schwebt ein geheimnißvolles Dunkel, und Verlässliches wird wohl leider nie darüber bekannt werden. Es verbreitete sich allerdings später ein Gerücht, als könnte der Portier der Gräfin Lilienthal das Räthsel lösen, wenn er nur wollte, wie er denn überhaupt, so meinten Viele, in der ganzen Geschichte eine nicht unbedeutende Rolle gespielt habe. Kann sein, daß hierin Wahrheit liegt; denn jedenfalls steht es fest, daß der Portier eben so gut wie der Präsident Rambusch und der Direktor Kosewitz gesehen hatte, daß der Rittmeister von Rahenstein die Kaze in den Wagen des Prinzen warf; und ferner ist es eine durchaus verbürgte Thatsache, daß er mit dem Stubenmädchen des Polizeipräsidenten ein ebenso intimes Verhältnis unterhielt, wie der Kammerdiener mit dessen Köchin. Da mag denn vielleicht das Stubenmädchen ein Gespräch des Kammerdieners mit Jungfer Rosalie behorcht, den von ihnen gemeinschaftlich entworfenen Plan dem Portier verrathen und endlich die Kaze wegstibigt haben, noch bevor Jene dazu kommen konnten.

Doch nicht was sich mit der Kaze möglicherweise hat zutragen können, sondern nur was sich thatsächlich mit ihr begab, habe ich zu berichten, und so mögest Du denn, mein lieber, nachsichtiger Leser, ohne nach dem Wie weiter zu forschen, mit der einfachen Erklärung vorlieb nehmen, daß sie eine Stunde kaum nach ihrem Verschwinden aus dem Kleiderschrank in die Hände des Herzogs abgeliefert worden war.

Dem Polizeipräsidenten ahnte nichts Schlimmes, er glaubte, während er an seinem Schreibpulte arbeitete, die Kaze im Kleiderschrank, zu welchem er ja den Schlüssel in der Tasche trug, wohl verwahrt und aufgehoben. Nicht ganz so sicher fühlte sich dagegen an diesem Morgen der Prinz. Es war ihm schon sehr unbehaglich zu Muth geworden, als ihm sein Kammerdiener über das räthselhafte Verschwinden der Kaze Bericht erstattete, und als er nun kurz darauf, was zu einer so frühen Stunde etwas sehr Ungewöhnliches war, zum Herzog befohlen wurde, da stiegen die peinlichsten Befürchtungen in ihm auf. Dieselben mehrten sich noch, als er im Vorgemach des Herzogs den Polizeipräsidenten sah, aber lassen konnte er es doch nicht, ihm im Vorbeigehen mit boshafter Miene zuzusüstern: „Nun, Excellenz, sind Sie endlich dem socialdemokratischen Kagenmörder auf der Spur?“

Der Polizeipräsident machte ein etwas albernes Gesicht und wandte sich, als der Prinz in das Cabinet des Herzogs getreten war, mit einer nichtsagenden Bemerkung an den dienstthuenden Adjutanten. Dieser aber, der Rittmeister von Rahenstein, war heute ungewöhnlich nachdenklich, er hatte die Anrede des Polizeipräsidenten gar nicht verstanden und ertheilte eine Antwort, welche auf dieselbe paßte, wie die Faust aufs Auge. Der Polizeipräsident überhörte sie indeß gänzlich, und Beide ließen mit einer Miene, als gebe ihnen das Vernommene reichlichen Stoff zum Nachsinnen, das in so vielversprechender Weise begonnene Gespräch wieder fallen, wogegen nun der Eine wie der Andere sich die größte Mühe gab, von dem, was im Cabinet des Herzogs gesprochen wurde, einige Worte aufzufangen, obgleich sie doch aus Erfahrung wußten, daß die dicken Portiären dies unmöglich machten.

Nun fand sich auch der Medicinalrath Brand im Vorgemach ein und begrüßte die beiden Herren in einer Weise, die noch mehr Zerstreutheit als sonst bekundete. Auch er war sehr wortfarg, musterte sehr aufmerksam die Tapeten, dann die große Tafeluhr, die er durch Betasten des Pendels zum Stehen brachte, und rannte dann plötzlich in großer Hast wieder hinaus, weil ihn der Adjutant darauf aufmerksam gemacht, daß er vergessen habe, seinen Ueberzieher abzulegen.

Nun ertönte aus dem Cabinet des Herzogs das Läuten einer Glocke, und der Rittmeister eilte hinein. Er kehrte sogleich wieder zurück und ertheilte dem Polizeipräsidenten einen Wink, den dieser mit einem honig süßen Lächeln befolgte. Begleiten wir ihn zum Herzog.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wahl der Speisen nach den Jahreszeiten.

(Fortsetzung.)

Unter Beachtung des soeben Gesagten ergibt sich die Antwort auf die Frage, welche Nahrungsmittel wir im Winter vorzugsweise genießen sollen, von selbst, nämlich die sogenannten Verbrennungsunterhalter, also die Stoffe, welche am schnellsten die meiste Wärme im Blut erzeugen. Zu diesen gehören in erster Linie die Fette und fettstoffhaltigen Körper, vor allem viel Fett enthaltendes Fleisch und es ist daher erklärlich, daß gerade im Winter so viel Fleisch von gemästeten Thieren, von Schweinen, Gänsen, Enten u. s. w. gegessen wird. Deßhalb ist es auch begreiflich, warum die im hohen Norden wohnenden Völkerschaften, die Eskimos, Lappen, Tschuktischen u. s. w. so ungeheurer Massen Speck, Thran und anderer Fettstoffe zu ihrer Ernährung bedürfen, denn in diesen hohen Breiten geht die Stoffverbrennung im Blute noch viel rascher vor sich als bei uns und die Bewohner der nördlichen Zone bedürfen zur raschen Stoffersetzung deßhalb sehr großer Quantitäten fettstoffhaltiger Körper. Auch die stärkemehlhaltigen Körper sind zur Erzeugung von Wärme im Blute sehr geeignet und Stärkemehl finden wir namentlich im Reis, in den Erbsen, Bohnen, Linsen, so daß diese Speisen, ebenso wie die Kartoffeln, welche gleichfalls einen bedeutenden Stärkemehlgehalt besitzen, sich besonders im Verein mit fettem Fleisch genossen, vorzüglich für den Winter eignen.

(Fortsetzung folgt.)

Unfreiwillige Komik. Wir lesen im General-Anzeiger für Coblenz: Die Erweiterung der Moselbrücke macht sich doch mit jedem Tage mehr fühlbarer. „Heute Morgen war ein mit Mehl beladener Wagen an dem Presssteine festgefahren, welcher Umstand eine Stauung von Menschen und Fuhrwerken verursachte, der um so übler jetzt sich gestaltet, wo bei dem kalten Wetter es kein Spaß ist, auf der Straße stille zu stehen.“

Die neueste Nummer des Kladderadatsch bringt in einem Bild, betitelt: „Drei Napoleonische Gedenktage“ als lakonische aber bezeichnende Kritik: Napoleon I. als Verbannter auf St. Helena, Napoleon II. im Exil in Chislehurst, Prinz Jérôme als Napoleon V. in der Conciagerie.

Eins nach dem andern. Kellner: „Herr Wirth, die Gást' halten sich auf, daß das Essen zu wenig gesalzen ist.“ — Wirth: „So? Na — die sollen nur warten bis ich mit der Rechnung komm'“

Auflösung der Charade in Nr. 17.

Abendroth.

(Berichtigung zu Nr. 17). In der Charade sollte es Zeile 2 heißen: „weit und“ statt mit uns breit.

Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 1. Februar 1883.

20-Frankenstücke . . . 16 M 16 S